

Einnahmen:

	Insgesamt	Gesamtverband
1905	2 874 190	2 443 122
1904	1 837 341	894 517
1904	1 131 106	678 252
1902	823 864	466 910
1901	454 673	395 367

Ausgaben:

	Insgesamt	Gesamtverband
1905	2 323 554	2 150 521
1904	1 094 643	711 670
1903	938 363	552 447
1902	633 719	328 456
1901	254 548	209 533

Rassenbestand:

	Insgesamt	Gesamtverband
1905	1 523 214	1 249 408
1904	948 197	690 374
1903	745 107	455 970
1902	572 648	335 086

Die Einnahmen stiegen somit von 1 837 341 M. im Vorjahre auf 2 874 190 M., ist gleich 1 536 849 M. oder rund 100 Proz. mehr als in 1904. Die Mehreinnahmen entfallen ausschließlich auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände, noch mehr, die Einnahmen dieser Organisationen stiegen von 894 517 M. auf 2 443 122 M. oder um nahezu 200 Proz. in Jahresfrist. Das Jahr 1906 bringt noch bedeutend höhere Einnahmen, weil erst in diesem Jahre die erhöhten Beiträge bei der Finanzgebahrung ihren Ausdruck finden.

Die Ausgaben stiegen in Jahresfrist von 1 094 643 auf 2 423 554 M., der Rassenbestand von 948 197 auf 1 523 214 M., was eine Erhöhung von 1 228 911 bzw. 575 017 M. bedeutet; die erhöhten Ausgaben, sowie die Vermehrung des Rassenbestandes entfallen ebenfalls ausschließlich auf die dem Gesamtverband angehörenden Verbände.

(Fortf. nächste Nr.)

Handelsminister Delbrück oder eine Mahnung an die christlich-organisierten Arbeiter.

Am 30. Mai, bei der Beratung des neuen Knappschaftsgesetzes — hat der Handelsminister v. Delbrück ein Urteil über die christlichen Gewerkschaften abgegeben, das berechtigtes Aufsehen erregt hat.

Er sagte in seiner Einleitung:

„Ich schide voraus, daß ich es nur mit Freunden begrüßen kann, wenn die Arbeiter sich auf einer Grundlage zusammenschließen, die sich mit den Auffassungen der Unionsparteien und staatsverhaltenden Parteien deckt, und ich möchte eine beredte Organisation der Arbeiter mit Freunden begrüßen, wenn sie in der Lage wäre, ihre Ziele in einer Form und auf einer Grundlage zu verfolgen, die sich mit dem Charakter einer kirchlichen und königlichen Partei verträgt. Ich muß aber ausdrücklich betonen, daß die Art, wie die christlichen Gewerkschaften ihre Ziele verfolgen, sich nicht immer deckt mit dem Kaiserthum, mit dem sie ihre Versammlungen eröffnen, und mit dem Hoch auf das deutsche Vaterland, mit dem die Versammlungen geschlossen werden.“

In seinen weiteren Ausführungen erblidete er in den Forderungen, welche die christlichen Gewerkschaften stellen, eine Gefahr, denn dieselben „decken“ sich vielfach mit denen der Sozialdemokratie.“

Aber im Prinzip will der Herr Minister den christlichen Gewerkschaften nicht unfreundlich gegenüberstehen. Auch die Agitationsweise der christlichen Gewerkschaften gefällt den Herren Minister nicht; dieselbe soll im passenden Moment geeignet sein, die Autorität des Staates und seiner Organe zu untergraben.“

Wie es scheint, ist dem Herrn Minister v. Delbrück die Rolle zugefallen, etwas Balsam auf die Wunden der Herren Scharfmacher zu legen die ihnen Staatssekretär Graf v. Posadowsky in seinen herrlichen Reden für die christlichen Gewerkschaften geschlagen hat. Bereits macht man die Erfahrung, daß die Worte des Herrn Minister eifrige Nachbeter finden, bei einzelnen Unternehmern. Leider aber, ist zugleich zu konstatieren, daß der Herr Minister mit ebenso so großer Unkenntnis von den christlichen Gewerkschaften, ihren Tendenzen und Charaktereigenschaften gesprochen hat, wie eben der weitauß größte Teil der Herren Unternehmer.

Ersterer hat seine Aussprüche nicht auf Grund persönlicher Ueberzeugung gemacht, sondern er machte sich nur zum Sprachrohr gewisser Scharfmacher, sonst müßte sein Urteil über die christlichen Gewerkschaften im preussischen Herrenhause sicher anders ausgefallen sein.

Einige Tage nach diesem „Expertieren“ (Gergansschütten), reiste der Minister nach dem Saargebiet und man hoffte, das er das, was er früher versäumt, nachholte, (nämlich sich mit den Arbeitern und ihren Führern selbst, und eingehend zu unterhalten). Allein er hat sich weniger um deren Verhältnisse interessiert, sondern hat ihnen eine schöne „Friedensrede“ gehalten, indem er in Trier zu den Vertrauensleuten der Saargruben sprach und da u. a. folgende Ausführungen machte:

„Lassen Sie sich nicht zu einer unfreundlichen Befinnung gegen die Kgl. Bergbehörde oder ihre Vorgesetzten verleiten. Kein Mensch denkt daran, ihnen irgend welche Ungerechtigkeiten wiederfahren zu lassen. Wenn aber trotzdem Differenzen vorkommen, so wünschen wir, daß ihre Wünsche uns vortragen werden. Diese werden dann, soweit es möglich ist, berücksichtigt werden, sobald sie von den Mitgliebern des Grubenausschusses an maßgebender Stelle vorgebracht worden sind. Lassen Sie sich nicht von außen einreden, daß der Unternehmer nicht ihr Freund ist. Wir sind aufeinander angewiesen: Sie auf uns und wir auf Sie! Wir haben den besten Willen, ihnen ein gerechter Arbeitgeber zu sein, daß sie sich alle wohl fühlen in unserer Arbeit. Vergessen Sie das nicht und verderben Sie das gute Verhältnis nicht, indem sie von außen herbeigetragenem Einflüssen glauben! Haben Sie Vertrauen zu Ihren Vorgesetzten und lassen Sie sich nicht einreden, daß sie mit Kampf und unfreundlichem Auftreten mehr erreichen, als wenn sie mit ihren Vorgesetzten auf gutem freundschaftlichem Fuße sich bewegen.“

Der Verband der christlichen Bergarbeiter, den der Minister bei seinen Ausführungen im Auge hatte, gab die richtige Antwort. Er widerlegte ihm seine falsche Auffassung über die Arbeitervertreter und „Emissäre“ die nach seiner (des Ministers) Meinung die Forderungen imputieren. Entschieden wurde seitens des christlichen Bergarbeiter-Verbandes die Anschuldigungen zurückgewiesen als ob durch die christliche Agitation das Ansehen und die Autorität der Bergverwaltungen untergraben würde.

Es wurde dem Herrn Handelsminister gesagt, daß sein Material, auf welchem seine Information beruht, auf unwahre Berichte sich stützen.

An die Antwort des christlichen Bergarbeiter-Verbandes fügte derselbe noch folgende Bitte an den Herrn Minister:

„Wir bitten den Herrn Minister, uns mit dem Material bekannt zu machen. Dann erst können wir ihm beweisen, daß er falsch unterrichtet ist. Ferner bitten wir ihn, die Verammlungen unseres Gewerkevereins durch Grubenbeamte überwachen zu lassen, dann wird er sehr bald finden, daß der Gewerkeverein christlicher Bergleute im Saarrevier keinerlei Anschuldigungen verdient. Endlich bitten wir den Herrn Minister, dafür sorgen zu wollen, daß die Saarbergleute von einer Anzahl Beamten wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation nicht andauernd belästigt werden, wie es namentlich auf dem Josephschacht der Inspektion II geschieht. Unsere Ansicht, daß die drei gemäßigten Kameraden, die als Bergleute und zum Teil als Ausschuhmänner zu den besten gehören, nicht wegen begangener Ungehörigkeiten abgelegt wurden, wird durch die Worte des Herrn Handelsministers bestätigt, was wir im Interesse der Gerechtigkeit tief bedauern.“

Wir fordern die Mitglieder auf, für die Ausbreitung des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter im Saarrevier Sorge zu tragen, allen Aufseindungen zum Trug, den Saarbergleuten und dem Staate zu Arg.

Wohl haben die christliche Gewerkschaften im Verlaufe der Zeit auch wohlwollende Freunde in hochgestellten Kreisen wie bereits bewiesen, gefunden. In diesem Falle war es ja auch ein der Zentrumsparthei nahestehendes Mitglied des Herrenhauses. Graf Oppersdorf ein sozialfortgeschrittener Herr, dem der Minister antwortete, weil er (Graf Oppersdorf) es gerügt hat, daß man die christliche Organisation vielfach zu wenig berücksichtigt. Die ganze Affaire aber zeigt uns, daß unsere Freunde noch wenige sind, daß man im Gegenteil, uns auf der ganzen Linie noch sehr wenig versteht oder verstehen will.

Würden wir christliche Arbeiter recht gefällige Elemente sein, die in stupider Gleichgültigkeit dahin leben, alle Ungerechtigkeiten über sich ergehen lassen und sich um weiter nichts kümmern, als höchstens um unsere kirchlichen und patriotischen Interessen, wie der Herr Minister meint, ja dann ständen wir gewiß auch nach oben in besserem Ansehen. So aber, weil wir auch berechtigste Wünsche und Forderungen stellen, macht man uns identisch mit den Sozialdemokraten. — Welche Kurzsichtigkeit!

Die Lehren, welche die christlich-organisierte Arbeiterschaft aus pervertierten Epitoden zu ziehen haben dürfte, wären Vorsicht im ganzen Verhalten und Auftreten; denn wir haben zahlreiche und mächtige Gegner unten und oben. Nicht der Name christlich allein tut es, sondern unsere ganze Handlungsweise im öffentlichen und privaten Verkehr. Man ersucht, jede einzelne Kleinigkeit, jedes unüberlegte Wort zu benutzen, um uns einen Strich daraus zu drehen. Einigkeit in der Organisation und Vertrauen gegen die Führer müssen uns beselen.

Somit wehe, wenn die christliche Gewerkschaftsbewegung von sich sagen müßte, wie einst der Führer einer großen politischen Partei marneud sagte: „vom Feinde nie besetzt, aber von den eigenen Freunden verlassen.“

Welche Freude für die „Genossen“, wenn sie sich allein als Herren der Situation fühlten und ihren Be-

strebungen nahe ständen, Thron und Altar, die bestehende Ordnung umzustößen, das Privateigentum zu vergesellschaftlichen, den wildesten Leidenschaften Tür und Tor zu öffnen.

Welcher Wissen für die Schafmacher, von denen manche heute schon den Augenblick für gekommen zu erachten scheinen, wo der „Säbel haut und die Platte schießt.“

Welche Gefahr fürs Vaterland, für Industrie und Handel, für die Gesamtbevölkerung, wie besonders für die Arbeiterschaft, hinsichtlich der sozialen Gefährdung sowie Schutz der persönlichen und allgemeinen Wohlfahrt.

Darum Einigkeit, Vertrauen, Solidarität in der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Zur Situation im Lithographie- und Steinrudgewerbe.

Nach den bisher an uns gelangten Berichten ist eine Aenderung zum Besseren in der Bewegung noch nicht zu konstatieren. Im Gegenteil, es hat sich die Lage in ganz Deutschland recht kritisch gestaltet, besonders für den Senefelder-Bund. Es wurden neuerdings 100 Arbeitern gekündigt und zwar in Leipzig 50 Rotenschnern und in Offenbach bereits ebensoviele Steinrudern.

Bisher sind circa 200.000 M. an Unterstützung für Streikende und Ausgesperrte in Deutschland ausgezahlt worden, davon allein in Berlin 40.000 M.

Der stolze Ton des Senefelder-Bundes dürfte sich in etwas legen, denn bereits beginnt die moralische Seite desselben defekt zu werden.

Zunächst wird dem Senefelder-Bund vom „Lithograph“ nachgewiesen, daß die Anschuldigungen gegen die 31 Kläger (als ob die dem Senefelder-Bund einen Streich gespielt hätten im kritischen Moment) eine große Fälschung der Öffentlichkeit gewesen wäre. Der Lithograph behauptet, daß man die eigenen Mitglieder (im Senef.-B.) die gesamte Öffentlichkeit, insbesondere die Arbeiterpresse und die Generalkommission der (freien) Gewerkschaften belogen habe und zwar insofern:

1. daß man den 31 Klägern die Absicht unterschiebt, die Verfügung gegen den Senef.-B. gerade zur Auslieferung beantragt zu haben;

2. soll gelogen sein, daß die Freigabe der Gewerkschaftskasse an der Verfügung nichts ändere.

Das Vermögen des Sen.-B. 257.543 M. soll sich in Händen einer Liquidationskommission befunden haben. Diese Liquidationskommission bestand aus teilweise denselben Vorstandsmitgliedern wie ehemals.

Das Vermögen der Gewerkschaftskasse nun wurde tatsächlich laut gerichtl. Verfügung mit Ausnahme der unter Vorbehalt gehaltenen Beiträge (d. h. derjenigen welche sich gegen den Mitglieds-Zwang weigerten) freigegeben.

Also stand das Vermögen von 257.543 M. zur Verfügung, trotzdem mußten die Mitglieder Ertragsbeiträge von 1, 2-7 M. bluten.

Der Lithograph schreibt dazu: „Das wäre ja angesichts der jetzigen ernsten Lage ein Stand- und ein unverantwortliches Gebahren gegen die anderen selbstammenden Arbeiter.“

Heraus mit den 257.543 M. und nicht weiter ein unumdrückbares Spiel mit den jammernden deutschen Arbeitern getrieben. Die Klamage mit dem unehrlichen Rechtsbruch und mit der Enteignung vieler Mitglieder bis zu 100 M. eingezahlte Beiträge ist ohnedies groß und anrüchig genug!“

Die Berliner Volkszeitung schrieb bereits am 23. Juni am Schluß eines Artikels über diese Angelegenheit:

„Daraufhin haben sämtliche 31 Kläger schon nach wenigen Tagen durch einen notariellen Akt die Gewerkschaftskasse frei. Dies wurde dem Vorstehenden des Senefelder-Bundes bereits am 7. Juni durch den Anwalt der Kläger, Justizrat Wertheim mitgeteilt. Trotzdem steht im Auftrage der Generalkommission vom 16. Juni, daß das gesamte Vermögen des Verbandes beschlagnahmt sei!“

Aber noch mehr? Der frühere Verband der Lithographen und Steinrudern, der sich am 1. Juli 1906 nach dem „Ausbau“ des Senefelder-Bundes auflöste und beschloß, seine sämtlichen Bestände dem Bunde zuzuführen, hat dies bis heute noch nicht getan. Er ernannte eine Liquidationskommission, die das Verbandsvermögen von 257.543 M. heute noch verwaltert und, was das Schlimmste ist, durchaus nicht gewillt ist, es für Gewerkschaftszwecke, für die es angesammelt worden ist, herauszugeben.

Es wird also in diesem Arbeitskampfe, bei dem es sich auf seiten der Arbeitgeber keineswegs um eine Vereinträchtigung des Sozialrechts handelt, auf seiten der Arbeitnehmers mit Mitteln gearbeitet, die die Kritik geradezu herausfordern. Wir unterstellen, wie in Arbeiterkreisen hinlänglich bekannt ist, gern alle berechtigten Forderungen und notwendigen Kämpfe der Arbeiter. Um so mehr erachtet es uns aber als Pflicht, die Arbeiterbewegung vor dem Betreten von Wegen zu warnen, die ihr die Sympathie weiter Bevölkerungskreise verschmerzen könnten.

Der Textilarbeiterverband hatte nach dem Kampfe in Grimmschau elfhunderttausend Mark mehr in seiner Kasse als vorher. Dieses Beispiel scheint für die Leitung des neuen Senefelder-Bundes verlockend zu sein. Das Beispiel ist aber keineswegs vorbildlich, wenn es auf Kosten der Wahrheit nachgehmt wird. Darunter leidet schließlich auch das Vertrauen zu Sammlungen, bei denen es sich um tatsächliche Notstände handelt.“

mischen, aufmerksam machen, daß die Besprechung nur für Papierarbeiter sei, drohte uns einer von ihnen, man könnte uns eemitt. „anziegn“, weil wir die Besprechung nicht angemeldet hätten (und tatsächlich hat man uns denunziert.)

Zu der am Sonntag anberaumten Versammlung, wozu ausdrücklich nur Papierarbeiter eingeladen waren, fanden sich leider wegen eines um dieselbe Zeit hereinbrechenden schwerer Gemitters nur wenige von den Papierarbeitern ein, desto mehr aber „freigewilligte“ Buchdrucker, Steinbrüder, sämtliche Genossen von Jütlich, begleitet von einem Redner aus Aachen, „Gäffe“ aus Eschweiler, ferner der bekannte sozialistische Agitator Heusgen aus Düren und Herr Hofrichter aus Köln (seine Seelen finden sich) ein in der Absicht, unsere Versammlung zu stören. (War das eine freudige Siegeszuversicht?)

Kollege Schwarz eröffnete nun auf wiederholtes Tragen des Vertrauensmanns der Buchdrucker von Jütlich die Versammlung, machte darauf aufmerksam, daß nur Papierarbeiter eingeladen seien, wie ja auch die Tagesordnung zeige. Die Ungunst der Witterung (ein schweres Gemitter) habe deren Erscheinen vereitelt. Er (Schw.) sehr aber zu seinem Erstaunen umsonst „freigewilligte“ Buchdrucker und sonstige Leute, es sei deshalb zwecklos, Versammlung abzuhalten. Er lud sodann die wenigen anwesenden Papierarbeiter ein, in ein kleines Nebenlokal, (welches vom Wirt zur Verfügung gestellt wurde) zu einer gemüthlichen Besprechung ein und schloß somit die Versammlung. Dieser Hineinfall der „Genossen“ und Buchdrucker war doch zu stark. Ein Gebrüll und Geheul entstand. Der auswärtige Referent (aus Aachen) stand auf und schleuderte dem Schwarz die fürchterlichsten Drohungen zu, er wolle die „Klinge mit ihm kreuzen“, aber jetzt kenne er den Gladbacher Jesuitenstil. „Freiung“ und „Tugend“ von „Kofenamen“ gemeinsamer Art flohen durch den Saal. Die beiden Kollegen Schwarz und Bauer stürzten sich nicht und gingen stillvergnügt unter Pöhn- und Spotttrufen ruhig aus dem Saal.

Als es nun einige Zeit im Nebenlokal tosen (oben tagte die Versammlung weiter, obwohl dieselbe unferleits geschlossen, „fürchterliche“ Reden wurden geschwungen und die Christlichen scharf mitgenommen), ging plötzlich die Türe unseres Lokals auf und der „Redner“ der Buchdrucker steckte seinen Kopf zur Türe herein mit höhnischen Bemerkungen. Trotzdem ihm angedeutet wurde, daß das Lokal unferleits belegt und er uns nicht weiter belästigen möchte, sandte man sofort zwei junge Burken, die sich in herausfordernder Weise an uns heranmachten, als wir uns dies verbat, erschien eine Sektion der Buchdrucker mit Referenten und Vertrauensmann von Jütlich. Alle feilschenden Worte, doch den Unstand zu wahren, es seien doch nur Papierarbeiter eingeladen, halfen nichts. Der Redner aus Aachen, der Buchdrucker sagte: „wir sind alle Papierarbeiter, wir verarbeiten alle Papier auf dem Vocus“ (welche Intelligenz?)

Unter Schimpfen, Spotten und Kracheln mußten die paar Christlichen abermals weichen, denn die Herren Buchdrucker und Genossen fühlten sich — für diejesamt — als Herren der Situation. Aber nicht genug, zum Fenster der Wirtschaft heraus schrie man noch auf 100 Schritte weit nach. Ein Genosse kam und schrie aus Leibeskräften, Kollege Schwarz möge doch nochmals zurückkommen, Herr „Hofrichter“ (Köln —?) wolle ihn sprechen. Natürlich lehnte man unter solchen Umständen eine Unterredung ab. Vor einiger Zeit schon warf sich ein dortiger Kollege in Harnisch, als wir die Neutralität des Buchdrucker-Verbandes anzeigten. Er stellte sich sogar als Mitglied des dortigen latb. Arbeiter-Vereins vor, in dessen Versammlung er demnächst Vortrag halte. Derselbe Herr Buchdrucker bewegte sich unter dieser „Illustren“ Gesellschaft, welche sich gegen die paar Christlichen geberdete wie Wilde.

Begleitend für die ganze Geschichte ist, daß Buchdrucker mit verschiedenen Rednern, Hand in Hand mit sozialistischen Agitatoren, erscheinen, um eine christliche Papierarbeiterversammlung stören zu wollen. Und dann empöht man sich, wenn man die „Neutralität“ anzeigt.

In unsern Augen ist dieses Vorkommnis wieder ein Akt sozialistischer Rohheit, ein Hauptverdienst für Unternehmer. Doch wir werden den Herren die Sache noch besser quittieren, um ihnen solche Mühen zu vertreiben.

Sozialdemokratische Verdächtigungen der englischen Studentenkommision. Das Korrespondenzblatt der sozialdemokratischen Gewerkschaften glaubt in Nr. 25 durch Veröffentlichung mehrerer Briefe, mit den Seitenhieben kommentiert, die sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands davon reimmachen zu können, die deutsche Studentenkommision der Gesellschaft für Soziale Reform bei englischen Gewerkschaftsführern verdächtigt zu haben, Demgegenüber stellen wir, von weiterem abgesehen, das folgende fest:

1) Herr Davis, der Sekretär der Birminghamer Metallindustrie-Arbeiter, hat von Deutschland ein Telegramm erhalten, in dem nach dessen Angaben mitgeteilt war, die Organisationen der Delegierten arbeiteten häufig mit den Unternehmern gegen die Arbeiter; leider teilte derselbe nicht mit, wer ihm das Telegramm schickte.

2) Den Sekretären der Textilarbeiter in Manchester war von Deutschland Nachricht zugegangen, die Delegierten seien Vertreter von Streikbrecherorganisationen. Sollen vielleicht Uninteressierte diese Mitteilungen avisiert haben? Das wird man niemanden glaubhaft machen wollen. Zudem verfügen die englischen Gewerkschaftsführer über soliel Erfahrung, daß sie dergleichen Angaben von Unbekannten keinen Glauben schenken. Der Rechtfertigungsversuch des Korrespondenzblattes trifft daher daneben.

Aus den Zahlstellen.

Preußen. Die am Sonntag, den 24. Juni im Lokale des Herrn Vieh stattgefundene öffentliche, von unserem Verband einberufene Gewerkschaften-Versammlung nahm unter sehr starker Beteiligung einen eindrucksvollen Verlauf.

Herr P. Schlad, Präsident der Konsumgenossenschaft Eintracht Köln, sprach über die Notwendigkeit der christl. Berufsorganisationen und deren Bedeutung für das gesamte Wirtschaftsleben. Einleitend hob Redner hervor, daß durch die ungeheuren Fortschritte der deutschen Industrie in den letzten Jahrzehnten sich der Nationalreichtum gemehrt und die Kultur des Landes sich ganz enorm gehoben habe, was nicht zum geringsten auch dem Fleiß und der Intelligenz der deutschen Arbeiterschaft zu verdanken sei. Leider aber habe letztere noch einen geringen Anteil an den Gütern der Kultur. Vielesach werde dem Arbeiterstande auch die Gleichberechtigung nicht zuerkannt wie besonders die Vorgänge auf der Burbacher Hütte im Saarrevier deutlich gezeigt hätten. Die Arbeiterschaft müsse sich deshalb ihre Rechte erkämpfen und zwar durch die Macht der Organisation. Alle christlich-nationalen Arbeiter müssen sich den christlichen Gewerkschaften anschließen. Leider habe man auch hier versucht, die Arbeiter durch Trohungen von der Organisation fernzuhalten, wodurch man aber nur die Gesefäfte der Sozialdemokratie besorge. Mit einem warmen Aufruf, die christlich-nationale Sache zu unterstützen, die Standesehre hochzuhalten sich dem Verband anzuschließen, schloß Redner seinen mit sehr starkem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Als zweiter Redner sprach Kollege Schwarz aus Köln, welcher besonders betonte, wie in den einzelnen Papierfabriken die Verhältnisse der Arbeiter gebessert werden könnten, wenn dieselben sich der Organisation anschließen würden. Des ferneren hob Redner hervor, wie auch durch Bildung, Schulung und Aufklärung innerhalb der christlichen Gewerkschaften die ideellen und materiellen Interessen der Arbeiterschaft gewahrt würden und der Sozialdemokratie auch zugleich der Boden abgegraben werde. In der Besprechung richteten die Kollegen Wilhelm und Johann Richter ermunternde Worte an die noch unorganisierten Kollegen, sich dem Verband anzuschließen. Kollege Schädbrüner, der Vorsitzende der Ortsgruppe Düren des christl. Textilarbeiter-Verbandes, ging in längerer Rede zunächst auf die Schwierigkeiten ein, die es gekostet habe, eine Anzahl Papierarbeiter zu organisieren. Er freute sich sehr, daß die Vendersdorfer Kollegen Stand gehalten hätten und wenn es mit der Organisation vorwärts ginge, so sei dies auch dem Gesefähe und der unermüdlichen Tätigkeit unseres Verbandssekretärs zu verdanken. Des weiteren betonte Redner, daß der Industrie das Wirken der christlichen Gewerkschaften nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen gereiche, was er an der Hand praktischer Beispiele nochmals erläuterte. Hierauf sprach Herr Schlad das Schlußwort, nach welchem die Versammlung mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung geschlossen wurde. Möge dem moralischen Erfolge auch der tatsächliche folgen und endlich einmal die Furcht, dem Mannesmut weichen.

Stimmen zur Generalversammlung.

Es sind schon von verschiedenen Seiten Stimmen laut geworden, welche wünschen, daß endlich einmal der Termin für die Generalversammlung festgelegt werden möge.

Es wäre tatsächlich Zeit, daß einmal die Sache voran ginge!

Doch wir wissen ja, bei allen Unternehmungen und Veranstaltungen muß der Kassierer in seine Tasche greifen. Eine Generalversammlung ist immer mit großen Kosten verbunden. Der Kongreß der christl. Gewerkschaften steht vor der Tür, man möchte sich bei dieser Gelegenheit nicht in die Ecke stellen, besonders deshalb nicht, weil auch Fragen behandelt werden, die uns sehr nahe gehen. Eine Delegation nach Breslau aber ist nicht so einfach zu finden, denn der Delegierte kann nicht von der Luft leben, man kann ihn nicht mit dem Hundebillet transportieren usw.

Der weitere Ausbau des Verbandes, die Neuanschaffung der Statuten und vieles andere erfordern Mittel, die gegenwärtigen und bevorstehenden Kämpfe lehren uns, für die Zukunft besorgt zu sein. Deshalb, wenn wir einestseits etwas drängen zur Generalversammlung, so möchten wir zugleich auch, damit uns der Kassierer nichts entgegenhalten kann, den Vorschlag machen, die Kollegen des Verbandes sollen einmal das kleine Opfer einer Extrastunde bringen und wir schlagen deshalb vor, daß jeder Kollege eine einmalige Steuer von 50 Pfg. leistet. Wenn man bedenkt, wie unsere Gegner, die agnodies mit so hohen Beiträgen belastet sind, Opfer bringen. Die Lithographen und Steinbrüder trotz des Wochenbeitrags von 1,20 noch eine Extrastunde von 1, 2 u. 3 M. Die Buchdrucker zahlen auch pro Woche eine Extrastunde von 20 Pfg. regelmäßig. Wir sind fest überzeugt, wenn unser Zentral-Vorstand eine solche einmalige Steuer anordnet, keiner unserer Kollegen sich weigern wird und seine Ausrede wird uns entgegengehalten werden.

drachir.

Briefkasten.

H. S. in S. Rein, das brauchst du nicht zu denken. Geschenk wird nichts. Augenblicklich wollen wir aber abwarten. Die Herren sitzen so tief genug in der Patzche.

Nach W.-Gladbach. Die Karte für das Statist. Amt muß auch frankiert werden.

Nach Nürnberg. Die Karte für das Statist. Amt muß mit 5 Pfg. frankiert werden.

H. S. Die Anträge zur Generalversammlung werden in der nächsten Nr. unserer Ztg. veröffentlicht.

Nach München. Termin wird diese Woche noch festgelegt.

Nach Warmen. Wir wollen aus bestimmten Gründen abwarten und das Material aufsparen. Die Herren befinden sich in nicht angenehmer Verfassung. Wird aber noch besser kommen.

Nachtrag zum Adressenverzeichnis.

Der Vorsitzende der Zahlstelle Essen (Ruhr) ist Gustav Brodmeier, Zellbrückstr. 7. Schriftführer der Zahlstelle Hagen i. W.: Kollege Heise, Jägerstr. 20.

Die besten Wilsd. u. Gegenwünsche zur Vermählung bringen ihrem lieben Freund und Kollegen **Matthias Koch** u. f. Fr. Braut **Anna Schmitz** die Kollegen der Ortsgruppe Vendersdorf.

Versammlungskalender.

- Breslau. Versammlung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat. Restaurant Schnabel, Alexanderstr.
- Dalke. Jeden 2. Sonntag im Monat bei Aug. Becker, Kreuz-Strg.
- Donaudörfl. Jeden ersten Samstag im Monat. Dülmen: Jeden 1. Sonntag im Monat Versammlung. Elberfeld, am 7. Juli Mitglieder-Versammlung im Lokale bei Herrn Schmidt, (früher Wolf).
- Düren. Sonntag, den 8. Juli, vorm. 11 Uhr, bei Klünkenberg, Mitglieder-Versammlung.
- Freiburg i. S. Alle 14 Tage Versammlung. Gabelschwärtd.
- Hagen. Versammlung am 14. Juli und dann alle 4 Wochen.
- Köln. Samstag, 14. Juli, Versammlung mit Vortrag „Im Dreieck“, Streitzgasse, Ede Krebsgasse.
- Krefeld. Mittwoch, den 11. Juli, Versammlung.
- Vendersdorf. Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat. Nächste Versammlung bei Eßer.
- Mühlhausen i. Eis. Versammlung jeden 1. Montag im Monat.
- München. NB. Weitere Versammlungen: 10. und 24. Juli, 7. und 21. August, 4. und 18. Sept., 2. 16. und 30. Oktober, 13. und 27. Nov., 4. und 18. Dez. Nürnberg. Jeden 3. Samstag im Monat. Stuttgart. Versammlung alle 14 Tage. Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat Mitglieder-Versammlung. Lokale: Gasthaus zum „weißen Adler.“
- Aachen. Samstag, 14. Juli, abends 8^{1/2} Uhr Mitglieder-Versammlung bei Herrn Kessels, Alalbertstr. 81.
- Warmen. Samstag, 7. Juli, bei G. Martin, Parlamentstraße abends 8^{1/2} Uhr Mitglieder-Versammlung. Wegen wichtiger Tagesordnung zahlreiches Erscheinen notwendig.
- Essen (Ruhr). Dienstag, 10. Juli, abends 8^{1/2} Uhr im Gewerkschaftshaus Frohnhauserstraße. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Nach wie vor am schnellsten

erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von

O. Th. Winckler Leipzig
Seeburgstrasse 47,
weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,

täglich

erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig kostenfrei zugesandt.

Verantwortlich Jos. Hüllen, Köln-Chrenfeld.
Druck: Schilt & Wogener, Köln-Chrenfeld.